Zeitschrift: Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins

vom Roten Kreuz, des Schweiz, Militärsanitätsvereins und des

Samariterbundes

Herausgeber: Schweizerischer Centralverein vom Roten Kreuz

Band: 26 (1918)

Heft: 9

Artikel: Samariterdienst

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-546422

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 28.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Luft ausgebreitet werden; sie machen die Sympathie, indem sie sich in die Wunde des Kransten einlegen, und weil die Kraft des Vitriols das Geblüt stillet und austrocknet, so darf man sich nicht wundern, daß die daher kommenden flüchtigen Theilgen gleiche Würckunsgen schaffen".

Unter die gleiche Rubrik der sympathetischen Heilmittel müffen wir auch die sogenannte "Waffenfalbe, Unguentum Armarium", oder, wie sie an anderer Stelle heißt, "Unguentum Sympatheticum", einreihen. Es wurden zwei Prozeduren dabei angewendet. Die erstere mußte Aufschluß darüber geben, ob der Ver= wundete davonkomme oder nicht. Ueber die erste Prozedur vernehmen wir: "Man läßt das Gewehr (Gewehr in der alten Bedeutung von "Wehre"), mit welchem jemand verwundet worden, ben gelindem Teuer warm werden, so daß man es mit der Hand erleiden fann, schüttet sodann zu Bulver gestoßenen Sandel und Blutstein auf das Gewehr, und sieht, ob es Blut schwißet, und wenn dies geschieht, so soll der Verwundete sterben, geschicht es aber nicht, so soll er leben bleiben". War man einmal so weit, dann fam erst die ei= gentliche Waffensalbe (ein Gemisch von Mumienessenz, armenischer Pfeifenerde, Rosenöl und Tett) zur Anwendung. "Mit dieser Salbe" — heißt es weiter — "wird dann das Gewehr geschmieret. Ben dem Beschmieren muß man aber wiffen, ob die Wunde gehauen oder gestochen, und wie tief sie eingegangen; ist sie gestochen, muß das Gewehr von der Spike nach dem Crenke zu, ist sie aber ge= hauen, muß es von der Schneide nach dem Rücken zu geschmieret werden, weiß man nicht, wie tief es in den Leib gegangen, muß man das Gewehr über und über beschmieren, sonst ist es genug, wenn es so beschmieret wird, wie es eingegangen; doch muß es allezeit in der Wärme und an einem Orte geschehen, da kein Staub ist".

Ueber einen merkwürdigen Brauch, um sich gegen feindliche Rugeln zu sichern, lesen wir auch in Scheuchzers "Naturgeschichte", 1746. Demzufolge trugen unsere alten Schweizer= soldaten (wohl hauptsächlich der Berggegen= den) Gemskugeln gleich Amuletts mit sich herum, oder aken morgens nüchtern davon. Welche Bewandtnis es mit diesen Gemskugeln hatte, erzählt uns Meiner in seiner "Alpen= reise", 1801; hören wir zu: "Bon den un= verdaulichen Fasern mancher Pflanzen ent= stehen in dem Magen der Gemsen bisweilen rundliche Ballen, die äußerlich mit einem leder= artigen häutchen umgeben sind und Gems= fugeln genannt werden. Weil diese Rugeln einen guten Geruch und bittern Geschmack haben, so schrieb man ihnen, so wie manchen andern Theilen dieser Thiere, 3. B. dem Un= schlitt, ehedem große Heilkräfte zu. Jest aber weiß man, daß sie diese Kräfte nicht besitzen und braucht sie daher nicht mehr". Auch Scheuchzer schon nannte die Soldaten, die diesem Brauche huldigten, "abergläubische Leuthe"; man kam also hier verhältnismäßig fehr frühe zur Einsicht, daß diese Sitte Un= sinn sei.

Samariterdienst.

Ein Samariter glaube doch mit nichten, Daß erstes Hülfeleisten bei Unfall Sei gänzliche Erfüllung seiner Pflichten, Nein, sonst'ges gibt's zu schaffen überall.

Ein kleines Beispiel nur möcht' ich hier wählen, Das heute stetig mir vor Augen schwebt, In kurzen Zügen laßt es mich erzählen, Ich hab' es auf der Straße miterlebt! Von Körben hochbeladen einen Karren Zieht ein alt' Mütterchen vom Markte her, Im grauen Straßenkot die Räder knarren, Leis seufzt das arme Frauchen: "Ach wie schwer!"

Ein schlanker Jüngling springt dazu ganz plötzlich: "D siebes Alltchen! Laßt mich ziehen doch, Mir geht's so leicht und's ist mir so ergötzlich, Ich bin so jung, gesund und kräftig noch." Die Körbe ordnet er bequem zum Sitze Und hebt's gebeugte Muttchen sacht hinein. Er sacht so hell und sagt mit frohem Witze: "Wie eine Königin laßt's euch nun sein." Das sorgenvolle Antlit sich erhellet: "Der liebe Gott es dir vergelt, mein Sohn!" Ein sonnig Lächeln sich zum Dant gesellet. Es ist des braven Burschen schönster Lohn.

Ich war des ganzen Vorfalls stummer Zeuge, Warm und gerührt blieft' ich die beiden an. ---Bor solchem Manne jedes Haupt sich beuge, Er, er hat Samariterdienst getan!

--ger.

Gemeinnüßiger Frauenverein.

Unmittelbar vor Medaftionsschluß erhalten wir die Trauerfunde vom Ableben eines der währschaftesten Mitglieder des Zentralvorstandes unserer Hilfsorganisation, des schweizerischen gemeinnützigen Frauenvereins. Die unermüdliche, namentlich um die Tuberkulosebefämpfung so verdiente

Frau Monneron=Tissot

ist einer Lungenentzündung erlegen. In ihr verliert der gemeinnützige Frauenverein eine vorsägliche Arbeitskraft und auch das Rote Kreuz eine warme Fürsprecherin. Wer das Versgnügen hatte, mit der hochsinnigen Frau zu verkehren, wird namentlich ihre frische und wohltnende, stets gerechte Aufrichtigkeit vermissen. Sie war auch eine derzenigen, die sich alle Mähe gegeben hat, zwischen Deutsch und Welsch feste Brücken zu bauen. Mit dem gemeinnützigen Frauenverein trauert auch um sie das schweizerische Rote Kreuz. Dr. C. J.

Vom Büchertisch.

Zwischen den Völkern, von Hedwig Dieti-Bion, Berlag von Francke, Bern.

Die Versasserin ist wegen ihrer sebhaften Schriften wohlbekannt. Sie gibt uns im vorliegenden Büchlein einen weiteren Beweiß ihres Talentes. Zwanglos sind da Schilberungen aneinander gereiht, die der seinen Beobachtung entspringen. Ueber den Inhalt des 90 Seiten fassenden Büchleins geben uns solgende Kapitelüberschriften Anhaltspunkte: Ferientage, die man nicht vergißt — Kriegswäscherei in Bern — Invalidenzüge — Internierte

im Wallis — Interniertenkonzert — Wiedersehn — Schlangenbiß — Ein Widerspenstiger — Das sidele Gesängnis w. Das Wohltnende ist aber in diesen hübsch geschriebenen Erzählungen der Ton der absoluten Neutralität, das mitsühlende Herz, das zwischen Nationen keinen Unterschied machen kann, und das jeden Menschen von seiner psinchologischen Seite nimmt, ohne zu fragen, wessen Unisorm er trägt. Wir könen die Schrift sür die Samariterbibliotheken warm empsehlen.

Briefkasten.

Herr M. K. in? Ihre drollige und namentlich orthographisch sehr originelle Einsendung ist, weil allerdings unterschrieben, nicht anonym. Wenn ich sie dennoch nicht ausnehmen kann, so geschieht das, weil mir beim Mangel einer seden nähereren Bezeichnung die Gelegenheit sehlt, Ihre Bemerkungen auf ihre Richtigkeit zu prüfen, und man eben beide Teile hören muß. Wo ist dieser Samariterverein? und wer ist der bewußte Leiter? Mit der Höhenangabe über Meer und der ungefähren Einwohnerzahl ist es nicht getan. Wie Sie an anderer Stelle ersehen, hätten wir Ihnen unter Umständen gerne geholsen. Wenn Sie mir übrigens Ihre Adresse hätten, so hätte ich mich persönlich mit Ihnen auseinandersehen können. So aber müssen Sie mit dem Vrieskaften vorlieb nehmen. Gleichwohl freundlichen Gruß!

Drud und Expedition: Genoffenschafts=Buchdruderei Bern (Neuengasse 34).